

INTERVIEW

„So etwas darf nicht
mehr passieren“Kages-Betriebsratschef Michael Tripolt über
schwankende Spitals-Durchimpfungsraten.

Die Kages-Pressmeldung, dass 50 Prozent des patientennahen Personals gegen Corona geimpft worden seien, hat für Unmut gesorgt, weil die Impfraten in Spitälern schwanken. Auch wurden Fälle bekannt, dass Manager ohne Patientenkontakte vor dem medizinischen Covid-Personal geimpft wurden. Wie reagiert der Betriebsrat?

MICHAEL TRIPOLT: Es bringt nichts, weitere Scheiterhaufen zu errichten, wenn dahinter etwas anderes steht. Bei der Impfstoff-Bestellung wurde das gesamte Kages-Impfkontingent freigegeben, sodass jedes steirische Spital ohne die vereinbarten Zahlenbegrenzungen bestellen konnte.

Hat niemand diesen Bestellvorgang kontrolliert? Offensichtlich nicht. Bei keiner Bank können Sie Ihr Konto um 2000 Euro überziehen, wenn der Überziehungsrahmen bei 1000 Euro liegt. Einige Spitäler haben mehr bestellt, deshalb gibt es unterschiedliche Impfraten. Die Gesamtzuweisung war nicht transparent und wurde nicht kontrolliert. Nur 17 Prozent des Gesamtpersonals wurden am LKH-

Uniklinikum Graz geimpft. Hier haben wir aber nominell die meisten Impfwilligen, über 4000 warten! Man war auch deshalb machtlos, weil es zu wenig Impfstoff gibt.

Kann der Betriebsrat überhaupt eingreifen?

Es geht um die Kontrolle. Und wir stellen klare Forderungen an Impfkoordinatoren und Politik. So etwas darf bei der nächsten Impfstofflieferung

nicht mehr passieren. Ich erwarte, dass jene Mitarbeiter jetzt geimpft werden, die an vorderster Front ihren Kopf hinhalten. Und dass mehr Impfstoffkontingente ans Uniklinikum kommen, um mit den anderen Spitälern gleichzuziehen.

Die Priorisierung von Managern ohne Patientenkontakte wurde thematisiert. Ich will keinen Manager verteidigen, aber ich kann eine Pandemie nicht bekämpfen, wenn ich nur Kämpfer an der Front habe und keinen, der steuert. Es gab ja auch Gutes: Impfstraßen und Impfpläne waren gut von den Spitälern organisiert. Nochmals: Was noch fehlt, ist der Impfstoff.

Interview: Didi Hubmann



M. Tripolt, Kages-Betriebsratschef

GRAZ

Jerusalema
am LKH Graz

Die international höchst populäre Jerusalema-Challenge (benannt nach einem Song) wurde diese Woche auch am LKH-Universitätsklinikum von Ärzten und Pflegepersonal aufgegriffen. Zunächst wurde einzeln dahelml trainiert, der gemeinsame fröhliche Tanz brachte dann zu Schichtwechsel Licht in den Corona-Alltag

GIGI OPTZ ©



„Das ist für

Verpflichtende Tests bringen die Friseurbranche unter Druck. Für alte Menschen sei der Friseurtermin unmöglich und unleistbar geworden.

Von Katrin Schwarz

Meine Kunden sind derart verzweifelt. „Frau Evelyn, was soll ich machen?“, weinen sie ins Telefon“, schildert die Grazer Friseurin Evelyn Hartner. Zu ihrem Kundestamm zählen viele Ältere: „Manche gehen zum Haarewa-



Friseurin Evelyn Hartner kritisiert, dass bei der Verordnung nicht an alte Menschen gedacht wurde

PRIVAT

schen zum Friseur, weil sie selbst gar nicht in der Lage sind, sich die Haare zu waschen.“ An gebrechliche Menschen habe die Regierung nicht gedacht.

Vor Friseur oder Fußpflege mit Rollator in die Teststraße? Das sei niemandem zumutbar. Auch die kostenpflichtigen Tests in Apotheken oder bei

NACHRICHTEN

COVID-19-ZAHLEN

Mehr Infektionen

283 Covid-19-Neuinfektionen am Mittwoch in der Steiermark bedeuten eine weitere Steigerung. Es gab acht weitere Todesfälle, 2300 Personen sind aktiv infiziert.

NEUE REGELUNG

Kindergärten: FFP2-Maskenpflicht entfällt für Getestete

Ab 8. Februar gilt in steirischen Kinderbetreuungseinrichtungen die FFP2-Maskenpflicht und der 2-Meter-Mindestabstand für Personal und Betreuende. Im Umgang mit den Kin-

dern entfällt die Maskenpflicht nur für jene, die alle sieben Tage ein negatives Testergebnis (PCR- oder Antigentest) vorlegen. Selbsttests werden nicht anerkannt.

Für Erziehungsberechtigte gilt ein Betretungsverbot in den Einrichtungen. Ausnahme: Während der Eingewöhnungsphase darf eine Person pro Kind mit hinein.